

Die Figuren des Altars

Nachdem im Jahre 1739 der Neubau der Kirche beendet worden war, wurde einige Jahre später noch die barocke Kanzel-Altarwand errichtet. In ihrem Zentrum befindet sich in protestantischer Tradition die Predigtkanzel entsprechend der Auffassung, wonach die (muttersprachliche) Wortverkündung in enger Beziehung zum Abendmahl steht. Unter der den Altar krönenden Figur des Auferstandenen stellen die beiden Figuren neben den Säulen, die die Kanzel flankieren, Moses als Vertreter des Alten Testaments und Johannes den Täufer als Sinnbild des Neuen Testaments dar.

Z. Zt. stehen die Figuren wohl wieder an der richtigen Position: Die Figur des Moses steht links, die Johannes-Figur rechts. Auch in der älteren Literatur (Kiecker/Graff: Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover, Der Kreis Alfeld, 1929, Seite 125) steht Moses links und Johannes der Täufer (hier allerdings fälschlich als der Gute Hirte bezeichnet, s.u.) rechts.



Ältere Abbildung des Duinger Kanzelaltars

Auf späteren Abbildungen – z.B. in Ernst Witt: Alte Kirchenräume in Dörfern und Flecken Niedersachsens, (1971, Seite 157) und im offiziellen Bildnachweis des Amtes für Bau- und Kunstpflge der Ev. luth. Landeskirche Hannovers (1976), ist dem gegenüber eine entgegengesetzte Positionierung zu erkennen.



Die Altarwand mit der vertauschten Positionierung der Figuren
Johannes des Täuflers und Moses in den 1970er Jahren

Das Kunstreferat des Amtes für Bau- und Kunstgeschichte der Ev.-luth. Landeskirche Hannover gibt hierzu folgende Auskunft (2020):

„Für Anordnung von Johannes d. Täufer links von der Kanzel und Mose rechts von der Kanzel, wie sie auf dem Foto des Duinger Altars von ca. 1976 zu sehen ist, spricht, dass sich die Figuren gut in die Ecken einpassen und dass Johannes der Täufer auf der rechten Seite von Jesus Christus steht (Die rechte Seite ist in der Bibel die bevorzugte Seite. Das würde zu Johannes d. Täufer als Vorläufer Jesu passen.). Aber diese Anordnung von Johannes d. Täufer und Mose entspricht nicht der Tradition, sondern die umgekehrte (Mose links und Johannes Täufer rechts von der Mitte.). Nach der Typologie steht Mose als Typos für das Alte Testament/ das Gesetz und Johannes der Täufer für das Neue Testament/ das Evangelium.“

Darüberhinaus wird bestätigt,

„...dass es sich beim Duinger Kanzelaltar bei der Figur mit dem Kreuzstab in seiner linken Hand, dem Lamm zu seinen Füßen und dem freien Oberkörper... um Johannes d. Täufer handelt und nicht um Christus als Guten Hirten (Bei dieser Darstellung trägt Christus das Lamm meistens auf seinen Schultern.“

Zudem können wir Johannes den Täufer an dem um die Lenden gegürteten Schaffell erkennen.



Johannes der Täufer (mit dem Schaffell)

*

Auch die Figur des Auferstandenen blieb von einem – allerdings kleinen – Eingriff nicht verschont. Wie auf einem älteren Bild zu sehen, hielt die Christusfigur zwar auch schon früher ein Kreuz in der Hand.



Blick zum Altar, vermutl.1950er Jahre
 Der Auferstandene mit einem Kreuz in der linken Hand

Mit der grundlegenden Renovierung der Kirche in den Jahren 1964/65 verschwand das Kreuz dann für rund zwei Jahrzehnte.



Zustand während der 1970er Jahre

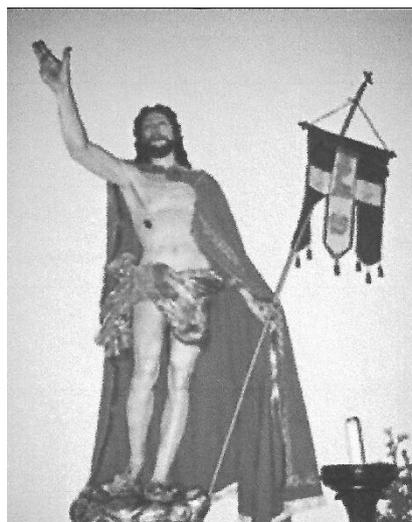
Seitdem der Kircheninnenraum in den 1980er Jahren erneut renoviert wurde, hält die krönende Christusfigur wieder einmal ein (etwas unpassend dimensioniertes neues) Kreuz in der linken Hand.



Der Auferstandene

Nach der letzten Renovierung wurde wieder ein Kreuz hinzugefügt,
gegenwärtiger (2020) Zustand

Auf die diesbezügliche Nachfrage wurde vom Amt für Bau- und Kunstgeschichte allerdings bestätigt, dass „beim Altar in Duingen ... der auferstandene Christus eigentlich statt des Kreuzes einen Kreuzstab mit einer Siegesfahne mit einem Kreuz darauf halten [müsste],... bei vielen Vergleichskanzeln ist dies der Fall.“



Beispiel für eine Darstellung des Auferstandenen mit einer Siegesfahne
als Kennzeichen für den Triumph über den Tod

Zur Mosesfigur im Einzelnen:

Moses hält in seiner Linken die beiden Gesetzestafeln, auf denen die römischen Ziffern von I bis X die Zehn Gebote versinnbildlichen. Daß auf den Gesetzestafel des Moses in der Duinger Kirche auf der ersten Tafel die Ziffern I bis III erscheinen, während auf der zweiten gedrängt die Gebote von IV bis X widergegeben werden, beruht auf der lutherischen (und auch röm.-kathol., im Gegensatz zur jüdischen, orthodoxen und reformierten) Einteilung der Gebote: Die Worte der ersten Tafel ordnen das Verhältnis zu Gott, die der zweiten das zum Nächsten.

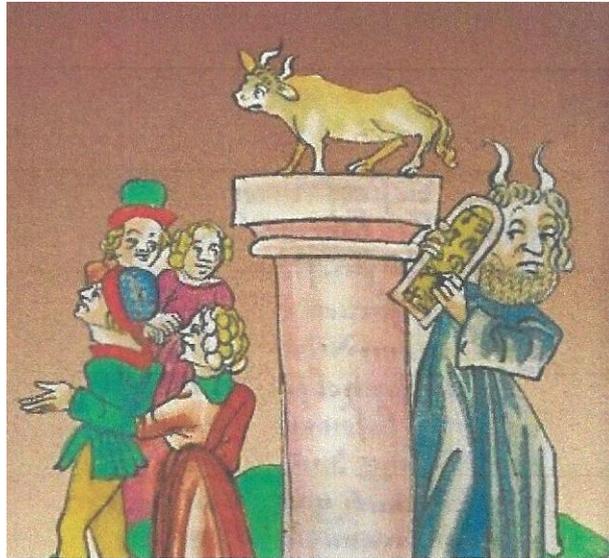


Die zwei Gesetzestafeln mit den Zehn Geboten
Ausschnitt der Mosesfigur (Foto 1976)

Im Alten Testament wird an zwei Stellen die Überlieferung der Zehn Gebote geschildert: 2. Buch Moses, Kap. 20, 1-17 und 5. Buch Moses Kap. 5, 6-21. Der Wortlaut ist dabei allerdings eher ein fortlaufender Text und an diesen Stellen wird auch nicht ausdrücklich von zehn Geboten gesprochen. Die Zahl Zehn ergibt sich aber aus anderen Bibelstellen, wo es heißt: „Zehn Worte“. Der Text selbst läßt zudem eine teilweise unterschiedliche Zählung der zehn Gebote zu und auch bei der Gewichtung und Einteilung einzelner Gebote gibt es unterschiedliche Bewertungen, so daß die Systematik hierzu zwischen den einzelnen Glaubensrichtungen nicht einheitlich ist.

*

Die Figur des Moses gibt aber noch ein besonderes Rätsel auf: Bei näherer Betrachtung erkennen wir, daß der Kopf des Moses mit zwei Locken-Hörnern dargestellt ist, was kunstgeschichtlich gesehen allerdings nicht ungewöhnlich ist. Dabei reichen die diesbezüglichen Darstellungen von mehr oder wenig ausgeprägten tierartigen Hörnern bis hin zur Andeutung in Form von zwei aufrechtstehenden Locken (wie in Duingen).



Die Figur des Moses mit Tierhörnern (Vorauer Volks-Bibel)



Die Figur des Moses mit den „Locken-Hörnern“
Duingen, Zustand in den 1950er Jahren

Der Grund hierfür ist schlicht ein Fehler schon bei der antiken Übersetzung der Bibelstelle Moses 2, Kap. 34, Verse 29,30 aus dem Hebräischen ins Lateinische durch den heiligen Hieronymus. Im Hebräischen werden nur die Konsonanten geschrieben. Die Textstelle lautet „karn“ und je nach dem, wie man die Selbstlaute ergänzt, ergibt sich „keren“, was glänzend, mit Strahlen versehen heißt oder „karan“, was als Horn gedeutet wurde. Letztere Fehl-Interpretation manifestierte sich in seiner Bibelübersetzung, der über viele Jahrhunderte verbreiteten sogenannten Vulgata. Luther übersetzte zwar, „...dass die Haut seines [Mose] Angesichts glänzte...“, im Ergebnis war die Figur des „gehörnten“ Moses im Laufe der Jahrhunderte aber sehr populär geworden, die „Hörner“ waren quasi das Erkennungszeichen von Moses. So wollte oder konnte beispielsweise selbst der renommierte Maler Julius Schnorr von Carolsfeld (*1794, +1872) auf den Holzschnitt-Illustrationen seiner volkstümlichen und außerordentlich weit verbreiteten „Bibel in Bildern“ von 1860 nicht gänzlich auf dieses Merkmal verzichten; er hat quasi als Kompromiss Moses mit zwei Strahlen-“Hörnern“ dargestellt. Dabei kommt auch deutlich zum Ausdruck, wie alle Umstehenden vom strahlenden Antlitz Mose geblendet ihre Augen bedecken und das Gesicht abwenden.



Schnorr von Carolsfeld, Bibel in Bildern (1860):
Moses bringt dem Volke Israel die neuen Gesetztafeln

Die in der Jubiläumsschrift der Katharinenkirche aus dem Jahre 1989 wiedergegebene Erklärung (Seite 24) dürfte nach den vorgemachten Ausführungen daher wohl nicht ganz zutreffend sein, erschien dem Verfasser seinerzeit aber auch plausibel. Hier wurde u.a. ausgeführt: [Die gehörnte Darstellung des Moses] „...geht auf eine falsche Lesart der lateinischen Bibel zurück. Dort heißt es von Moses „facies coronata“ = strahlende Gestalt, Antlitz. Fälschlich las man jedoch „facies cornuta“ und übersetzte dies korrekt mit „gehört“. “